

# Der Weg zum Markt

## Erwerbsgemüsebau in Etwashausen und Albertshofen

Die Bewohner von Etwashausen waren in früheren Zeiten Landwirte, Fischer und Schiffer. Schon um 1800, so wird überliefert, wurden am fruchtbaren Mainufer bei Kitzingen Kraut, Kohl und andere Gemüsesorten in großem Überfluß erzeugt. Somit konnten die umliegenden Orte einschließlich der Stadt Würzburg mit Gemüse versorgt werden. Den Transport besorgten hauptsächlich die ansässigen Schiffer, die das frische Gemüse auf ihren Kähnen mitnahmen und es in Aschaffenburg, Frankfurt/M. und am Niederrhein verkauften.

Noch vor 1900 transportierten die Gärtner aus Albertshofen und Etwashausen ihr Gemüse mit Schubkarren zum Markt nach Würzburg oder Marktbreit. Für die 25km nach Würzburg brauchte man zu Fuß etwa 6 Stunden. Der Markt begann um 6 Uhr früh.

Um 1900 entstanden in Kitzingen die ersten Pferdefuhrunternehmen. Auf einem Leiterwagen konnten für ein Dutzend Gärtner bis zu 100 Zentner Gemüse transportiert werden. Um 1h Uhr nachts wurden die gefüllten Körbe in Albertshofen oder Etwashausen aufgeladen. Manche Körbe waren bis zu 10 Zentner schwer und wurden mit besonderen Karren herbeigefahren. Mindestens 5 Mann waren notwendig, um sie auf die Wagen zu heben. Erst nach Mitternacht waren die vollbeladenen Pferdefuhrwerke wieder auf ihren Höfen. Nach kurzer Rast brachen die 7 Fuhrwerke nach Würzburg auf. Um den steilen Anstieg am Repperndorfer Berg überwinden zu können (die Straße ging damals durch den Ort), mussten zusätzlich zwei Zugpferde vor die Wagen gespannt werden. Wenn der Boden vom Regen aufgeweicht war, wurden auch noch Kühe herbeigeschafft, um die Wagen aus dem Morast zu ziehen. Um 5 Uhr früh traf man dann am Marktplatz an der Marienkapelle in Würzburg ein. Nachdem die Körbe am Markt abgeladen waren, wurden die Pferde bei einem Bauern eingestellt.

Mit marktpolizeilicher Erlaubnis verkauften dann die Gärtnerfrauen dienstags, donnerstags, freitags und samstags von 6 bis 13 Uhr ihr Gemüse. Einige von ihnen blieben die ganze Woche über in Würzburg. Die meisten warn mit dem Zug in einer dreiviertelstündigen Fahrt vom Bahnhof Kitzingen dem Gemüsetransport hinterhergefahren.

1929 wurde nach holländischem Vorbild in der Richthofenstraße eine Großmarkthalle gegründet. Doch die Umsätze blieben bis 1938 hinter den Erwartungen zurück. Um 1929 legten sich die Fuhrunternehmen die ersten Zugmaschinen zu. Mit Hilfe eines Hanomag oder Lanz dauerte die Fahrt nur noch 2 Stunden und man konnte jetzt 200 Zentner laden.

Im Jahr 1933 wurden zum ersten Mal Lastautos eingesetzt. Pro Lastauto konnten 400 Zentner Gemüse geladen werden. Nach 1949 erstarkte die Genossenschaft wieder. Die Mitglieder wurden verpflichtet, alles geerntete Gemüse abzuliefern.

1951 konnte bereits ein eigener Lastzug gekauft werden. In München, Nürnberg, Berlin wurde Gemüse aus Albertshofen und Etwashausen verkauft.

Mit dem Bau des Großmarktes in Albertshofen wurde 1972 die genossenschaftliche Vermarktung so stark, dass die Anlieferung an den Würzburger Markt wirtschaftlich nicht mehr interessant war. Heute ist Süddeutschland und Anrainer der Absatzmarkt für die Gartenbauzentrale in Albertshofen. (GMD)

Medienzentrum Kitzingen(es)